

sehr niedergeschlagen, dann lauteten die Besprechungen günstiger. Ein Glück für das Gedicht war der Umstand, dass der Wiener Hofburgschauspieler Joseph Lewinsky auf dasselbe aufmerksam wurde. Er las die Dichtung zuerst in Wien, dann in vielen anderen Städten, und von dem Beifall, den der berühmte Recitator erntete, fiel allemal auch für mich etwas ab.

Auf Zlatorog folgten die „Lieder eines fahrenden Gesellen“ mit der Fortsetzung „Neue Lieder.“ Auch diese Lieder wurden vom Publikum mit Beifall aufgenommen. Einige derselben sind dank ihrer Komposition sehr populär geworden, namentlich das Lied von der Lindewirtin „Keinen Tropfen im Becher mehr.“ Die am häufigsten gesungene Weise rührt von Franz Abt her. Ich besitze gegenwärtig gegen dreihundert Kompositionen meiner Lieder, gute und schlechte. An dieser Stelle sei auch der Vertouung meines Zlatorog gedacht. Das Gedicht wurde als Cantate behandelt von Thierfelder, der jetzt als akademischer Musikdirektor in Rostock wirkt, als Oper von demselben, von Viktor Gluth in München und von Hans Schmitt in Wien. Die Opern scheinen keinen Erfolg gehabt zu haben.

Auf die „Lieder eines fahrenden Gesellen“ folgten „Horand und Hilde,“ „Sommermärchen“ (schön illustriert von Paul Mohn), „Abenteuer und Schwänke“ (illustriert von demselben) und der „Pate des Todes.“

Im Jahre 1885 siedelte ich von Triest nach Meiningen über, wo ich bei meiner Mutter wohne und von ihr sowie zwei Schwestern aufs beste gepflegt werde. Über Mangel an Besuch von auswärts habe ich mich nicht zu beklagen. Früher lebte mein Bruder mit seiner Familie in der Nähe, wenn ich mich aber heute an seinem glücklichen Familien-